

Stadt und Rittergut Radeburg standen in a'ter Zeit unter der Lehnsherrlichkeit der Bischöfe zu Meissen. So wurde im J. 1202 Markgraf Friedrich der Kleine vom Bischof Witigo I. damit beliehen. Herzog Albrecht verkaufte es an das Geschlecht derer von Bänau, von welchem es 1606 an die von Felgenhauer auf Riesa kam, aber schon 1646 finden wir im Besitze den Oberhofmarschall Baron von Rechenberg und später die Freiherren von der Taube. Diese Freiherren, nachmals in den Grafenstand erhoben, erwarben im J. 1662 das seitdem mit Radeburg verbundene Rittergut Rödern (Ober- und Nieder-Rödern) mit Freitelsdorf und Nieder-Ebersbach. Des letzten Grafen von der Taube Wittve vermählte sich wieder an einen Reichsgrafen von Bothmar und vererbte ihre Besitzungen auf ihre Tochter, die Gemahlin des Grafen Georg Wilhelm von Erpach. Ihr folgte als Erbin die Tochter Sophia Christina Charlotte Friederike Erdmüthe vermählte Fürstin von Nassau-Saarbrück, welche noch im J. 1752 im Besitze war. Seit 1777 und noch im J. 1788 besass Radeburg mit Rödern eine Fürstin Reuss geb. Gräfin von Leiningen-Heidesheim, nach deren Tode ein Fürst von Reuss-Greiz älterer Linie, worauf nach dem J. 1820 die Herren von Falkenstein und Kommerstätt in den Besitz gelangten. Zu den frühern Besitzern des Ritterguts Rödern mit Zubehör gehörten die Herren von Petzschwitz, und zu Anfang des 17ten Jahrhunderts der Ritter und grosse Staatsmann Otto von Starschedel.

Nachher kamen die Güter an die Fürstin-Reuss, wie schon oben erwähnt zu finden.

Die Collatur über die Kirche zu Radeburg und über die Filiale derselben stehen mit dem Besitze von Radeburg in Verbindung.

Das Schloss in Radeburg ist ein grosses, weitläufiges Gebäude mit vielen Nebengebäuden, Stallungen u. s. w. und ist vielmals im Innern verändert und decorirt worden.

Das Gut wurde früher mit 3 Ritterpferden belastet, bezahlte aber später nur noch 1; die Oeconomie beschränkt sich meistens blos auf Rödern.

Die Stadt Radeburg mit seiner Umgebung ist wegen seiner Betriebsamkeit weithin bekannt. Ackerbau und Viehzucht und Leinwand-Bleicherei sind die Hauptartikel dieser Gegend.

Die Märkte in Radeburg sind bekannt, da das Getreide von Meissen, Grossenhain, Moritzburg, Ortrand, Mühlberg u. s. w. dahin zugeschafft wird.

Noch besonders bemerkenswerth ist das hier in Nossen erbaut werdende Haidekorn; das die Grützhändler zu polnischer Grütze verarbeiten lassen und in die grossen Städte bringen.

Nach der Reformation wurde das hiesige Kloster der Marienbrüder aufgehoben und in ein Hospital umgewandelt, auch ein Theil des Klostervermögens dazu verwendet und in neuerer Zeit ist noch ein neues Hospitalgebäude erbaut worden, so dass auch Arme und Verlassene hier Aufnahme finden. Radeburg hat jetzt 300 Häuser und 4000 Einwohner, die zum dasigen Gerichtsamte gehören.

Putzkau, vielmehr in Ober- und Nieder-Putzkau getheilt, in welchem ersteren das grosse, schöne Rittergut steht, wogegen aber 2 Oeconomien mit dem Namen Ober- und Niederhof existiren.

Die erste bekannte Familie, die hier existirte, war die von Haugwitz. In der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts nahm ein Herr Christoph von Haugwitz 10 Bauergüter und bildete daraus einen herrschaftlichen Hof, den Neuhof, zum Unterschiede vom Althof.

Ausserdem bestand noch nahe am Falkenberg ein kleineres Rittergut, das einer Familie von Bolberitz gehörte; aber schon im 17ten Jahrhundert wurden diese Güter mit Putzkau vereinigt. Das Bolbritzsche Gut wurde der Oberhof oder das Vorwerk genannt.

Zu dem Rittergute Putzkau gehört auch schon seit längerer Zeit Drebachau oder, wie es auch genannt wird, Trübigau nebst dem Dorfe Neuendorf.

Im 10ten Jahrhundert war ein Herr von Haugwitz aus dem Neuhofo, mit dem Namen Johann IX., Bischof von Meissen und der Letzte, zur Zeit der Reformation, der das Bisthum an den Kurfürsten August übergab und sich die Pfarre Mühlberg vorbehielt, wo er zur Reformation überging und mit seiner Pathe Agnes von Haugwitz vom Althofe sich trauen lies und erst 1506 mit Tode abging.

Nun kam Putzkau mit Zubehör an Christoph von Schleinitz und Mitte des 17ten Jahrhunderts erhielt es Freiherr von Friesen, so wie im 18ten Jahrhundert Georg Ludwig von Haupthausen Geh. Rath und Minister in Lehn.

Bei seinem Abgange kam es an den Landesherrn und wurde Kammergut, abwechselnd dann an den Feldmarschall Grafen von Flemming, Brühl und Hoym verliehen, bis es 1751 der Freiherr von Riancour sächs. Gesandter am bairischen Hofe kaufte, der Gaussig, Krostau, Malschwitz und Guttan in der Oberlausitz nach und nach acquirirt hatte und diese 5 Güter zu einem Fideicommiss vereinigte, welches nach seinem Tode seine älteste Tochter Louise, Henriette, vermählte Gräfin Schall erhielt. Nach deren Tode 1831 fielen die Güter an den ältesten Sohn, Grafen Karl von Schall-Riancour, der im Schlosse zu Gaussig residirt.

In Ober-Putzkau befindet sich links des Baches der Althof und rechts der Neuhofo; auf jenem wohnen der herrschaftliche Forstinspector und der Oeconomieverwalter, dabei sind die Viehwirtschaft und die Ackergeräthe, auf letzterem die Brauerei und weiter unten im ehemaligen Neuhoftgarten sind 2 Bleichen an der Wesenitz, und 5000

In Ober-Putzkau sind 20 Bauern, 25 Grossgärtner (worunter das Erbgericht), 8 Kleingärtner, 94 Häusler, 2 Mühlen und eine Bretmühle nahe an Neukirch.

In Nieder-Putzkau sind 23 Bauern, worunter das Erbgericht von 2 Hufen Landes, 6 Gross- und 5 Klein-Gärtner und 58 Häusler.

In Nieder-Putzkau befinden sich eine Bleiche, eine Mahlmühle und die Kirche.

Ober- und Nieder-Putzkau mit seinen Einwohnern oder Ober-Putzkau mit Neu-Putzkau und den Vogelhäusern gehört zum Gerichtsamte Bischofswerda.

Radegast steht seit 1603 auf der Wüstung eines im Hussitenkriege zerstörten uralten Dorfes gleiches Namens. Es ist kaum zu bezweifeln, dass es zu Ehren des sorbischen Götzen Radegast benannt wurde. Radegast war ein Besitzthum des Kreuz-Klosters zu Meissen, und die Wüstung kam als Lassaft nach der Reformation an Deutschluppa, wurde aber im Jahre 1554 von dem Kurfürsten August an Heinrich von Schleinitz auf Börlin verkauft. Dieser errichtete das schriftsässige Rittergut und trat es bereits im J. 1620 an Johann Georg I. ab.

Im Jahre 1635 wurde Radegast an David von Döring auf Börlin verkauft und ist nebst dem neubegründeten Dörfchen seitdem mit dem Gute Börlin combinirt, so dass es gewöhnlich nur als ein Vorwerk betrachtet wird und mit Börlin ein und dieselben Besitzer hatte.

Zum Rittergute Radegast gehörten schriftsässig die Dörfer Radegast, Deutsch Luppa und Wendisch Luppa.

Der Besitzer von Radegast ist auch Collator über die Kirche in Deutsch-Luppa und die Einwohner sind in das Gerichtsamt Oschatz gewiesen.

Roda, 2 Stunden westlich von Grossenhain am Wege nach Strehla gelegen.

Das hiesige altschriftsässige Rittergut gehörte zum Kloster in

Grossenhain und war nach der Reformation einige Zeit lang Besitzthum der Herren von Pfäfers. Mit Anfang des 17ten Jahrhunderts war es in den Händen derer von Orleben, dann kam es an die Familie Seyferth und 1828 war Besitzer ein gewisser Herr Scholz. Jetzt ist Herr Freyherr von Palm Besitzer.

Roda ist nach Wildenhayn eingepfarrt, nach Zschützen eingeschult.

Schmiedeberg, 1 1/2 Stunde südlich von Dippoldiswalde, 1 1/2 Stunde von Glashütte, 1 1/2 Stunde von Franenstein, 2 1/2 Stunde von Bärenstein am Zusammenfluss des Pöbel- und Klitzbach gelegen, welche vereint die rotte Weisseritz genannt werden, weil von den hiesigen Hüttenwerken den Bächen eine röthliche Farbe mitgetheilt wird. Nach Süden hin steigt das hiesige Gebirge sehr schnell an und hat in seiner Nähe die grossen Höhen von Bärenburg, Bärenfels und am Höllengrunde. Die ganze Gegend ist sehr waldig.

Das hiesige Vorwerk oder Rittergut verdankt seine Entstehung den Herren von Bärstein, als in hiesiger Gegend durch den Bau des Eisenbau ein stärkerer Auhau stattfand. Sie nannten sich nach die sechs Orte. Um's Jahr 1570, nachdem es schon vorher der Kurfürst August eine kurze Zeit besessen hatte, verkauften die Herren von Bärstein das Gut an die Gebrüder Friedrich und Hans Kötter zu Geissig, deren Nachkommen sich Köbel von Geissig nannten.

Diese verliasserten es 1602 an Däm von Bernstein, welcher noch halb Johnsbach dazu schenkte und es 1620 seinem Schwager, dem Hofmeister Hans Caspar von Körbitz abtrat.

Der 30jährige Krieg bewirkte hier, dass der Ort ganz und gar in Verfall kam und das Rittergut kam durch von Körbitzens Ableben 1630 an die Kammer und bald an die Prinzessin Magdalena Sybilla, die es nach 10jährigen Besitz ihrem Oberhofmeister Baron von Rechenberg verkaufte und von diesem kam es im J. 1670 an den Amtmann von Dippoldiswalde, Barthel de Sörwitz, welcher als Collator sich verheirathete und im Jahre 1678 mit Tode abging.

Dieser Besitzer baute das von seinem Vorgänger gegründete schöne Herrenhaus und wirkte dem Orte selbst im J. 1675 das Stadtrecht, die Bergfreiheit und 2 Jahrmärkte aus.

Seine Wittve verkaufte Schmiedeberg 1695 zu gemeinschaftlichen Besitz an den Freiherrn Johann Egidius von Altmann und an die dasige gesammte Gewerkschaft. Altmann erhob Schmiedeberg im J. 1704 zur eigenen Pfarodie und starb im Jahre 1709. Nachverdiend um den Ort. Die Altenbörger Zionswittwacker-Gewerkschaft kaufte nun auch die andere Hälfte des Ritterguts und liess hat die Collatur über die dasige Kirche und ist Besitzer des Eisenhammerwerkes, welches mit seinem hohen Ofen südöstlich von Ort im Thale am Klingebach steht.

Zum Rittergute sind bedeutende Waldungen geschlagen, ausser dem Falkenhain, Dönschen, die obere grössere Hälfte von Johnsbach und das Mühlengut Bärengrund oder Bärenbecke an der Mühlitz.

Der Hauptbau besteht in Kartoffeln. Das weibliche Geschlecht klüppelt und spinnt, das männliche Personal besteht meistens aus Hüttenarbeitern.

Der Hüttenverwalter ist zugleich Schichtmeister auf der Steinkohlenzeche bei Schönfeld, auch Verwalter des Ritterguts und Kalköfens. Die zum Rittergute gehörige Brauerei und Brennerei ist gewöhnlich verpachtet und der Schänkwirth hat bis auf die neueste Zeit einen Erbzins bezahlt.

An der Pöbel liegen 4 Mühlen, so wie an der vereinigten Weisseritz die Kirche mit einigen Häusern, der Rest des Orts an